

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

19.8.1851 (No. 194)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 19. August.

N. 194.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Indem wir heute die Redaktion dieses Blattes übernehmen, haben wir nur einige wenige Bemerkungen voranzustellen. Was die Tendenz der Karlsruher Zeitung anlangt, so ist ihr Standpunkt der der Autorität und der in der Geschichte und Vernunft, dem Rechte und der Sittlichkeit begründeten Positivität. Er ist unser persönlicher, sonst würden wir uns zur Redaktion, die wir nicht gesucht, nicht herbeigelassen haben. Seine Charakterisirung findet er besser in speziellen Ausführungen, als in vorläufigen abstrakten Sätzen, weshalb es der letzteren hier nicht zu bedürfen scheint.

Den badischen Landesangelegenheiten gedenken wir mehr Raum zuzuwenden, als seit einiger Zeit, verschiedener ungünstiger Privatverhältnisse wegen, geschehen konnte. Wir haben in allen Theilen des Großherzogthums zur Mitwirkung eingeladen, und wünschen, daß man uns allerseits reichlich unterstützen möge, sowohl in Bezug auf die Tagesneuigkeiten, wie auf alles Andere, was ein Interesse für die Öffentlichkeit hat. Wir möchten die guten Elemente in allen Gebieten fördern, den Geist der Loyalität, Gefügigkeit, Religiosität, Gesittung, und Bürgertugend fördern, namentlich auch die materiellen Interessen in ihrem ganzen Umfange wahrnehmen, und auf diese Art, so viel an uns liegt, mitarbeiten helfen an dem Werk der Konsolidirung des Staates und der Hebung des Volkswohls, dem die Regierung Sr. Kön. Hoh. des Großherzogs mit so sichtbaren Erfolgen obliegt. Und diese Richtung entspricht, wie uns dünkt, nicht bloß dem eigentsten Bedürfnis des Landes in Rücksicht auf seine innern Verhältnisse, sondern setzt dieses auch den noch ungelösten Fragen der großen Politik gegenüber in die rechte Position. Jede gute Kraft, auch die uneingeladene, die uns in diesem Streben unterstützen will, wird uns willkommen sein.

Wir finden uns veranlaßt, von vorn herein eine Bemerkung zu wiederholen, die, von unsern Vorgängern mehrfach gemacht, jetzt um so mehr am Ort ist, da die Redaktionsverhältnisse dieses Blattes nach längern Provisorien mit unserm Eintritt wieder geregelt sind. Das Publikum legt der Karlsruher Zeitung nicht selten einen viel zu offiziellen Charakter bei; sie wird dagegen im Wesentlichen nur der Ausdruck unserer eigenen Auffassung, wie der Auffassung unserer Mitarbeiter sein, und wenn wir uns auch bestreben werden, mit dem Regierungsgebanten in keinen prinzipiellen Widerspruch zu gerathen, so folgt daraus noch keineswegs, daß wir den ersteren selbst aussprechen, wie wir denn auch allein für den Inhalt des Blattes verantwortlich sind. Sollten wir vermöge der hier wie auswärts gesuchten Verbindungen über Manches besser unterrichtet sein als Andere, so würden wir hierauf bloß den Anspruch auf größere Zuverlässigkeit in den entsprechenden Fällen gründen, und sollten wir in spezifischen Punkten mit den Ansichten der Regierung zusammentreffen, so würden wir darin nur einen Grund mehr für die Richtigkeit unserer eigenen erkennen.

Was die amtlichen Nachrichten betrifft, so werden wir uns bemühen, dieselben früher und reichlicher zu bringen, als in der letzten Zeit geschehen ist.

Da die Redaktion und Expedition von jetzt an geschäftlich vollständig getrennt sind, so bitten wir, Briefe und sonstige Einsendungen an die Expedition nur an diese und nicht an die Redaktion zu adressiren und umgekehrt.

Dr. J. H. K.

Das französische Revolutionsprinzip.

Seit mehr denn zwei Menschenaltern befindet sich Frankreich in einer unablässigen Reihe von revolutionären Stürmen, ohne einen Punkt zu erreichen, bei dem es ausruhen könnte. Sie sind die notwendigen Folgen eines falschen Ganges, den seine Entwicklung eingeschlagen, jenes Fortschreitens von Voraussetzungen, die, einmal angenommen, zu den Konsequenzen führen mußten, zu denen sie geführt haben.

Das Staatsprinzip, so hatten die revolutionären Staatsrechtslehrer im vorigen Jahrhundert gelehrt, besteht in der vollkommenen Gleichberechtigung aller Individuen im Staat; ihre Summe macht das Volk aus, das alle Gewalt aus und durch sich hat und in sich vereinigt; eine andere und höhere Gewalt als diese Volksgewalt gibt es nicht; ihren Ausdruck findet sie in dem Willen der Mehrheit; was die Mehrheit ausspricht, ist einziges und oberstes Gesetz.

Die Revolution von 1789 machte sich daran, dieses Staats-

prinzip zu verwirklichen, und zwar zunächst nach seiner negativen Seite: sie fing an abzuschaffen, was mit ihm in Widerspruch stand. Sie schaffte ab das Königthum und die monarchischen Staatseinrichtungen, den Adel mit allen Standesvorrechten, die Kirche und die Geistlichkeit, die Zeitordnung, die Benennungen, Sitten, und Lebensgewohnheiten, die auf etwas Ueberkommenes und Höheres hinwiesen, — kurz, sie riß den Staat von seiner ganzen Vergangenheit los und machte ebenen Boden, auf dem eine völlig neue Ordnung der Dinge erstehen sollte. Man weiß, mit welchen Mitteln Dies vollzogen wurde: Terrorismus jeder Art, Mord und Gewalt, Guillotine und Bürgerkrieg dienten dazu, um das alte Staatsgebäude in allen seinen Theilen in Trümmer zu legen.

Das Einreißen gelang vortreflich, desto weniger aber das Wiederaufbauen. Eine Verfassung folgte auf die andere, keine hatte Lebensfähigkeit und Bestand. Natürlich, sie alle waren abstrakte Konstruktionen auf eben so abstrakten Prinzipien, ausgedacht ohne Rücksicht auf die gewohnte und bisher für heilig gehaltene Autorität, ohne Rücksicht auf das Gewicht der geschichtlichen Ueberlieferung, ohne Rücksicht auf die praktischen Interessen — das jeweilige Werk der gerade herrschenden Partei, welches kaum geboren dem Haß und der Anfeindung der Gegenpartei erlag. So wechselte Frankreich seine Verfassungen, gleich als wären's Kleider, die man nach der Verschiedenheit der Jahreszeiten an- und ablegt, der Staat stürzte aus einer Erschütterung in die andere, die Parteien nützten sich gegenseitig ab, und man begriff nicht schwer, wie es im rechten Augenblick einem genialen und festen Soldaten gelingen konnte, mittelst eines Handstreichs Verfassung und Regierung umzuwerfen und sich selbst an die Spitze des Staates zu schwingen.

So schlug das revolutionäre Prinzip gewissermaßen in sein völliges Gegentheil um. Statt der Herrschaft Aller erhielt man die Herrschaft eines Einzigen, und statt der Republik den Militärdespotismus; der Kaiser vereinigte alle Macht in sich, sein Wille war oberstes Gesetz und drang durch die Mittel der Zentralisation und Polizei bis in die tiefsten Niederungen des Privatlebens herab. Zwar stellte er die allgemeine Ordnung her, richtete den Staat wieder ein, reorganisirte die Kirche, erließ eine neue Gesetzgebung, gründete eine neue Aristokratie und machte sich überhaupt hochverdient um Frankreich; aber er konnte seinem Thron nicht die Weihe der Legitimität, dem Volke nicht die alte Pietät und den alten Glauben, der Kirche nicht die volle, verfassungsmäßige Kraft, dem neuen Adel nicht das politische Gewicht der alten Geschlechter, seiner gesammten Schöpfung nicht jenen lebendigen Geist verleihen, der das Ganze von innen hält und trägt. Sie war ein künstliches Werk, welches über den Trümmern des alten Staatsgebäudes errichtet, des natürlichen und geschichtlichen Zusammenhangs entbehrte und seine Stützen im äußern Glanz und Schein, Schlachtenruhm, Militär- und Polizeigewalt suchen mußte. Niemand empfand die Mängel desselben mehr als sein Gründer; denn Napoleon war Staatsmann genug, um zu wissen, welche Materialien dazu gehören, um einen dauernden Staatsbau zu errichten. Seine Schöpfung brach denn auch sogleich in sich zusammen, als das Rüstzeug zerfiel, auf das sie gestützt war.

Die Bourbonen machten nach ihrer Rückkehr den Versuch, die Elemente des alten und neuen Staates in der Konstitution und Verwaltung mit einander zu verbinden. Aber schon waren beide zu ungleichartig und unter sich zu ungenügend geworden, als daß eine innige Verschmelzung hätte gelingen wollen, und der Franzose ist viel zu sanguinisch, um den Verlauf des Naturprozesses geduldig abzuwarten, der in solchen Dingen nöthig ist. Ein neuer Sturm riß plötzlich nieder, was fünfzehn Jahre lang gebaut worden war, und wenn man nicht sogleich wieder zu den Grundsätzen der früheren Revolution zurückkehrte und die Republik von neuem aufrichtete, so kam Dieses einzig von der noch allzu frischen Erinnerung an die herben Erfahrungen her, die man mit der Republik gemacht. Man begnügte sich mit einer Art Abschlagszahlung, mit einem „Königthum, umgeben von republikanischen Institutionen“, dessen Garantien vornehmlich in dem reicheren Bürgerstande gesucht wurden. Die Julimonarchie war eine eigenthümliche Einpflanzung des legitimen Prinzips in den Boden der Volkssouveränität und der großen materiellen Interessen, halb auf geschichtlicher, halb auf revolutionärer Grundlage ruhend und doch beide wieder verläugnend. Wie viel Staatsklugheit und Privatintelligenz auch den orleanistischen Thron ausgezeichnet haben mag, so faste er doch keine Wurzel in den Gemüthern der Menschen, und während er über die Anfeindungen der Parteien triumphirte und sich fortwährend zu konsolidiren schien, wurden seine Fundamente durch die täglich weiter um sich greifende Fäulnis der Gesellschaft so zerfressen, daß er dem nächsten Anprall der Revolution erlag.

Wenn Diejenigen, die nach der Flucht Ludwig Philipp's zunächst von der Gewalt Besitz nahmen, sich die einzigen ächten Söhne der Revolution nannten, so hatten sie nicht Unrecht. Ihre Väter hatten den ideellen Theil der Revolution vollzogen; die Söhne machten sich an den Vollzug des realen Theils; jene hatten sich die Gleichmachung in Bezug auf die politischen und bürgerlichen Rechte zur Aufgabe ge-

setzt, diese meinten, mit den bisher eroberten staats- und privatrechtlichen Idealitäten sei den meisten Menschen noch nicht geholfen, es komme vielmehr auf handgreifliche Dinge an, auf Eigenthum, Besitz, Lebensgenuß, Befreiung von den Sorgen um die Existenz, Ungebundenheit im geschlechtlichen und Familienleben, freie Bewegung und Einfluß in den Verhältnissen der Gesellschaft; die jetzige Umwälzung habe recht eigentlich die Aufgabe, die hier bestehenden Schranken hinwegzuräumen und die möglichste Gleichheit aller herbeizuführen. Auch die politischen Rechte erweiterten sie bis ins Maßlose, theils um sich die Durchsetzung des begonnenen Werkes zu sichern, theils um die Geschichte Frankreichs dauernd in der Hand zu haben.

So hatte man statt der konstitutionellen Monarchie die sozial-demokratische Republik, die Egalisirung war in allen ihren Theilen eingeleitet, das revolutionäre Prinzip hatte sich in seiner ganzen Konsequenz bloßgelegt. Nur dem Widerstreit dieser neuesten Revolutionsphase gegen alle göttliche und menschliche Ordnung und der Voraussetzungen, die sie zur Anarchie, zur Zerstörung aller Zivilisation, zur Vernichtung der Errungenschaften aller Jahrhunderte, zum Ruin des Landes unwiderstehlich führen müsse, ist es zu danken, daß der Sozialismus nach einer mörderischen Straßenschlacht wieder vom Thron gestossen wurde, und daß alle Fraktionen der Ordnungspartei bis jetzt ihm gegenüber zu einer geschlossenen Phalanx zusammenhalten, ohne doch selbst einen Ausweg finden zu können, auf dem aus dieser gefährlichen Lage zu kommen wäre.

Es ist nicht zu läugnen, der französische Geist hat auf Deutschland — und nicht zu dessen Vortheil — den mächtigsten Einfluß geübt. Schon während der ersten Revolution in starken Strömungen über den Rhein geweht, bemächtigte er sich der Jugend, drang bald in die Literatur ein, und durchsäuerte mehr und mehr die Denkweise und Gesinnung des Volkes. Er regte jene flache politische Bildung an, die ohne Kenntniß der Fundamente des Staats und der Verhältnisse seines Organismus, ohne richtige Schätzung der Schwerpunkte seiner Entwicklung nach ihrer politischen, moralischen und materiellen Seite, ohne Einsicht in die zarten und vielferschlungenen Zusammenhänge des menschlichen Lebens, alles Heil in allerlei formellen Prinzipien findet, denen sich Menschen und Sachen, mögen sie noch so verschieden geartet sein, fügen sollen; die das Volk emanzipiren will auf Kosten der Autorität, und Alles als Fortschritt preist, was auf eine Schwächung der Staatsgewalt hinausläuft; die Alles daran setzt, um die einfache Sitte und Art des Volkes, seinen herkömmlichen Glauben und Gehorsam, sein Behagen an dem häuslichen Herd zu untergraben und ein allgemeines Mißvergnügen zu wecken, das ihm die Menge als gefügiges Werkzeug in die Hände liefert. Man weiß, welche Verbreitung diese Richtung nach und nach gefunden, und wie sie es verstanden hat, die Presse und Tribüne, den Katheder und selbst die Kanzel zum Träger ihrer Lehren zu gewinnen. Kam es gar zu einem revolutionären Umschwung in Frankreich, so wurde die Gelegenheit sogleich benützt, um auf dem ähnlichen Wege eine möglichst große Strecke auch in Deutschland weiter zu gelangen. Wie weit wir auf der abschüssigen Bahn kommen konnten, das haben die Erscheinungen der letzten Jahre gezeigt, wo der völlige Umsturz alles Bestehenden nahe genug war, und die rothe Fahne bereits über den Rhein herüberlechte, um Deutschland in eine Schädelschlinge des Sozialismus umzuwandeln.

Mit Hilfe der sittlichen Kraft, die noch in der deutschen Nation lebt, wurde der Revolution Einhalt geboten; aber noch wuchert der Geist der Verneinung fort, des Augenblicks harrend, wo er sein vernichtendes Werk wieder aufgreifen könnte. Ihm die Wege abzugraben und einer bessern Richtung die Bahnen zu bereiten, ist nicht bloß Sache der Regierungen, sondern aller guten Bürger. Worin die bessere Richtung besteht, kann nicht zweifelhaft sein; ist die Krankheit erkannt, sagt ein bekanntes Wort, so ist das Heilmittel unschwer zu finden. Die Krankheit kommt von jenem negativen und egalisirenden Streben, das wir bisher geschildert. An seine Stelle hat die positive Richtung zu treten, die die Autorität als in den ersten Grundlagen der Religion und Sittlichkeit begründet anerkennt, die den Staat nicht aus den Folgerungen allgemeiner Vorstellungen, sondern aus der Geschichte und den wirklichen Zuständen begreift, die die unendliche Mannichfaltigkeit seiner Verhältnisse gelten läßt und in ihnen Stützpunkte für das Gedeihen des Ganzen sucht, die in der Gesetzgebung und Verwaltung allen Nachdruck auf das lebendige Bedürfnis der Sache legt und nur eine organische, keine sprungweise Entwicklung will, die die Treue, Zucht und Sitte pflegt, in allen Sphären das Gute und Nützliche anregt und schützt, und unbeirrt von dem Widerspruch der destruktiven Zeitrichtungen schafft und fördert, was sie vermag, an der Verfüllung des Staates und an dem Wohl des Volks.

Deutschland.

* Karlsruhe, 18. Aug. Sr. Großh. Hoh. der Prinz Friedrich von Baden haben dem Präsidenten des Ministeriums des Innern als Beitrag zur Unterstützung der durch

das Hochwasser beschädigten hilfbedürftigen Einwohner des Großherzogthums die Summe von Eintausend Gulden übermachen lassen.

Karlsruhe, 18. Aug. Dem bekannten Reiseplan zufolge wird Se. Maj. der König von Preußen morgen hier eintreffen. Der Zeitpunkt ist noch nicht mit Sicherheit zu bestimmen, indem Se. Maj. dem Vernehmen nach um 11 Uhr mit einem Extrazug von Frankfurt abgehen, in Darmstadt anfahren, und schon der Umladung wegen in Heidelberg anhalten wird. Da jedoch die Ankunft in Baden auf $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Abends bestimmt sein soll, so ist die Zeit des Eintreffens dahier annähernd zu berechnen. — Wie wir hören, geht morgen früh eine Kompanie großh. bad. Infanterie zum Dienst einer Ehrenwache von hier nach Baden ab.

Karlsruhe, 17. Aug. Gestern hat hier eine eben so großartige als erhebende militärische Feierlichkeit stattgefunden, nämlich die Inauguration des Denkmals, welches das Offiziercorps der großh. bad. Reiterei dem im Kampfe gegen die hereinbrechende Revolution gefallenen Rittmeister v. Laroche errichtet ließ. Der Trauerzug, dem sich Se. großh. Hoh. der Markgraf Maximilian angeschlossen hatte, bestand, nach Vorschrift des Dienstreglements, aus einer Schwadron des 1. Reiterregiments unter Vormarsch der Regimentsmusik, der Geistlichkeit und den Verwandten des Gefallenen, den Generalen nebst ihren Adjutanten, den Offizieren und Räten des großh. Kriegsministeriums und dem Generalstab, zahlreichen Offizieren und Unteroffizieren aus den nahegelegenen Garnisonen, den Offizieren der Suite, dem Offiziercorps der Garnison, den Garnisonskommandanten mit dem Garnisonsstab an der Spitze, dem Offiziercorps der großh. Reiterei, worunter Se. großh. Hoh. der Prinz Friedrich, und dem Offiziercorps und der Mannschaft der hiesigen Garnison. Se. kön. Hoh. der Großherzog hatten als Stellvertreter den Major und Flügeladjutanten Schuler zur Theilnahme befohlen. Der Zug bewegte sich von der Reiterkaserne durch die Lange- und Waldhornstraße auf den Friedhof, allenthalben von einer zahllosen Zuschauermenge umgeben, welche eine ernste, feierliche Stille beobachtete.

Auf dem Friedhof angekommen, trug die Regimentsmusik die erhabene Melodie des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ vor, worauf der großh. Rittmeister v. Wechmar die Personalien des Gefallenen verlas. Er war in jeder Weise ein Ehrenmann, und hat seine Bravour, das Erbtheil seines Vaters, des verlebten Generalmajors v. Laroche, nicht nur in dem Straßenkampf, in welchem er den Heldentod fand, sondern scheinbar an der Scheide bewiesen. Kurz vor dem Schlusse dieser Rede wurde das Denkmal enthüllt, eine Rundsäule von Granit mit der einfachen Inschrift: „Dem wackern Rittmeister Max Laroche v. Starkfels, gefallen den 13. Mai 1849 zu Karlsruhe, von seinen Kameraden.“ Auf der Säule befindet sich ein Dragonerhelm, aus weißem Marmor, mit einem Lorbeerkranz umwunden. Rittmeister v. Wechmar schloß seine schöne Rede ungefähr mit den Worten, dieser Helm werde stets in ehrendem Andenken bewahrt bleiben, und das großh. badische Militär werde die früher gewöhnliche Achtung aufs neue erwerben und sich derselben würdig zeigen. Ihm folgte der großh. Hofdiakonus Cnefelius, welcher in seiner allgemein ansprechenden Rede seinen Ausgang von den Worten der h. Schrift nahm: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Ja, der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.“ die er auf den Vollendeten anwendete, am Schlusse die Ermunterung hinzuzufügen, dahin zu wirken, daß seine Werke, die ihm in den Himmel nachfolgen, in treuer Nachahmung ihm auch auf Erden nachfolgen mögen. Nachdem er geendet, folgte Trauermusik, während welcher drei Salven erschollen. Den Schluß bildete ein kurzes Gebet und der Segen, welche von dem Geistlichen gesprochen wurden. — Sanft ruhe die Asche des Braven im Schooß der Erde, sein Sinn aber bleibe im lebenden Geschlechte!

Mannheim, 16. Aug. Nach sechswöchentlichem Aufenthalte in unserer Stadt verließ uns heute Morgen um 10 Uhr die Pionnierkompagnie; sie kehrte auf der Eisenbahn nach Karlsruhe zurück und wurde unter Vorantritt der Musik vom 5. Bataillon von den hiesigen Stabs- und Subalternoffizieren bis zum Bahnhof begleitet. Im Laufe der kommenden Woche nimmt die niederste besteuerte Klasse der hiesigen Bürgerschaft die Wahl zum großen Ausschusse vor. Die Schwurgerichtssitzungen werden statt Anfang erst Mitte September beginnen. Zur Aburtheilung liegen fünf Verbrechen vor: zwei Raubfälle, ein Kindsmord, und zwei Verbrechen gegen die Sittlichkeit; die beiden letzten Fälle werden aus naheliegenden Gründen in geheimer Sitzung verhandelt.

Fortwährend haben wir das schönste Wetter, wahres Traubenwetter; die bereits geschwundenen Hoffnungen auf Weinlese sind schnell wieder erwacht und begründet; die Traubenreiferen fangen schon an sich zu klären, und in kurzem werden sie eßbar sein. Die Rebstöcke sind meist mit Frucht überladen. Unser Hochwasser will noch immer nicht weichen. Der Rhein ist um einige Zoll gewachsen und der Neckar dadurch ebenfalls bei uns wieder bis auf 5' 9" geschwellt. Unter solchen Umständen kann natürlich auch von einem Abflusse des Horizontalwassers keine Rede sein; glücklicher Weise hat es bei uns zumeist Wiesenwachs überschwemmt und übt nur geringen Schaden. Die Luft ist noch immer sehr elektrisch, und nächtliches oder abendliches Wetterleuchten beweist für Gewitterentladungen in der Ferne; wir haben als Folge davon nur leichte Regenschauer von kurzer Dauer, wie gerade in dem gegenwärtigen Augenblick.

(Y) Baden, 16. Aug. Sie haben in Nr. 189 der Karlsruh. Ztg. eine Dankagung des Fischhändlers Hobapp von Dypenau gebracht, dessen Frau durch aufopfernde Thätigkeit von vier wackern Männern während der Ueberschwemmung unseres Thals aus den Fluthen gerettet worden ist. Es verdient noch hinzugefügt zu werden, daß die vier Braven mit augen-

scheinlicher Lebensgefahr nicht nur die Frau des Fischhändlers, sondern auch das Vermögen der Unglücklichen, nämlich zwei große Fässer voll Forellen, einen Korb voll Obst, und zuletzt noch den durch die andrängenden Wogen flott gewordenen Wagen dem wüthenden Elemente entrissen und in Sicherheit gebracht haben. Uebrigens sind nur zwei dieser Edlen aus Baden, nämlich der Steinhauer Streibig und der Metzger Karry (die beiden von Hrn. Hobapp genannten Namen existiren gar nicht hier); die beiden Andern sind der hier arbeitende Blechnergeselle Weichardt aus Buzbach und der Schneidergeselle Krämer aus Großgerau. Die Namen von Männern, die ein solches nachahmungswürdiges Beispiel gegeben haben, verdienen wahrlich in öffentlichen Blättern genannt zu werden.

Badenweiler, 13. Aug. Heute beging der Verein großh. bad. Aerzte zur Förderung der Staatsarzneikunde seine 17. Stiftungsfeier und Generalversammlung in öffentlicher, nach vorhergegangener geheimer, den innern Angelegenheiten gewidmeter Sitzung. Die durch die unglücklichen Zeitereignisse bedingte Unterbrechung, das in eines jeden Brust immer fühlbarer werdende Bedürfnis zur Wiedervereinigung, die äußerst glückliche Wahl des mächtig sich emporzuschwingenden Baderortes, wie der freundliche Himmel, ließen eine zahlreiche Versammlung erwarten. Und in der That fanden sich Aerzte aus den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes, von den Ufern des Bodensees über die Höhen des Schwarzwaldes, durch das Breisgau und die Ortenau bis zu den Gränzen der Pfalz zusammen, um mit ächter Einigkeit und Herzlichkeit die Interessen des Standes wie der Kollegialität auch in ihrem äußern Auftreten an den Tag zu legen.

Nach der geheimen Sitzung im Rathhaussaale, bei welcher sämtliche Vereinsbeamte wieder mit Akklamation gewählt wurden, begann nach 10 Uhr die öffentliche Sitzung in dem durch seine malerische Lage wie bezaubernde Aussicht ausgezeichneten Belvedere, dessen Saal sich allmählig mit theilnehmenden Gästen aus Nah und Fern gefüllt hatte. Hr. Medizinalrath Dr. Schürmayer von Emmendingen eröffnete dieselbe, als Präsident, mit einer herzlichen Ansprache, die allen Theilnehmern die Freude des zahlreichen Besuches wie die hohe Bedeutung des Vereins selbst durch das Zusammenwirken so vieler Kräfte ausdrückte. Daran knüpfte er einen sehr geistreichen, besonders die staatsärztliche Seite berührenden Vortrag über den magnetischen Schlaf. Ihm folgte Hr. Pophys Dr. Diez von Wiesloch, früher Vorstand des Männerzuchtthauses in Bruchsal, der einen Gegenstand zum Vortrage wählte, welcher vermöge der Stellung und Erfahrungen des Redners besonders anziehen mußte. Er behandelte nämlich in interessanter Darstellung die etwaigen Folgen der Einzelhaft, zumal die Ausbildung von Geisteskrankheiten durch dieselbe mit Zugrundelegung eigener, in Bruchsal gemachter Erfahrungen. Praktischer Arzt S. Schneider von Appenweier suchte in einem freien Vortrage die Stellung des Arztes vor dem Schwurgerichte in näheres Licht zu setzen, um die Fachgenossen auf die hohe Bedeutung dieser eigenthümlichen Seite ihrer Stellung aufmerksam zu machen. Sowohl der Stoff, wie die Behandlung desselben verfehlten nicht, einerseits dem talent- und hoffnungsvollen jungen Arzte den verdienten Beifall zu erringen, andererseits aber thatsächlich die treffliche und nützliche Gelegenheit darzuthun, welche die Einrichtung der öffentlichen Sitzungen zur Ausbildung in freien und öffentlichen Vorträgen darbietet.

Darauf bestieg Hr. Medizinalrath Dr. Schneider von Offenburg, als Ehrenpräsident, die Rednerbühne, um in eindringender Darstellung die hohen Verdienste des Hrn. Präsidenten Dr. Schürmayer sowohl um die Bildung und unausgesetzte Pflege des Vereins, wie besonders seine höchst anerkennungswürdige Wirksamkeit als Vorstand darzuthun — eine Wirksamkeit, welche es den Mitgliedern zur Pflicht machte, auch durch ein äußeres Zeichen ihre tiefgefühlte Dankbarkeit auszudrücken. Deswegen überreichte er dem Hrn. Präsidenten im Namen des gesammten Vereins eine wohlgeordnete, geschmackvoll gerahmte Lithographie seiner Person mit geeigneter Inschrift, welche ihm bis in späteste Zeiten als Erinnerung an diesen Ehrentag dienen und ein ständiger Beweis der Liebe und Achtung aller Vereinsmitglieder bleiben möge. In bewegten Worten sprach der Hr. Präsident seinen herzlichsten Dank aus. Damit endete diese schöne Feier, wo Jedem klar werden konnte, wie sehr harmonisches Zusammenwirken gleichgesinnter Männer zum Guten wirken kann.

In dem sehr geschmackvoll decorirten Saale des Römerbades wurde nun ein durch Gäste von Nah und Fern, und den verschiedensten Ständen angehörend, verherrlichtes Festmahl eingenommen, wo Heiterkeit, Frohsinn, und Herzlichkeit die Speisen und Getränke würzten. Die Pietät gegen unsern hochherzigen Großherzog sprach sich bei dieser Gelegenheit in einem feurigen und aufrichtigen Hoch aus, welches durch den beredten Trinkspruch des Präsidenten hervorgerufen wurde. Mancher schöne Trinkspruch folgte noch, wie es die Berührungspunkte des Festes mit sich brachten; mit Recht aber erregte den ungetheilten Beifall die sinnige Dankagung, welche Hr. Hofrath Dr. Waldmann von Konstanz in Form eines Toasts dem um die Förderung und Emporbringung des Kurortes wohlverdienten Hrn. Vadarzte Dr. Wever darbrachte.

Gewiß hat jeder der ärztlichen Gäste ein nachhaltig freundliches Bild von Badenweiler mit sich in die Heimath genommen, und nicht ohne erheblichen Erfolg für die Zukunft dieses Kurortes dürfte es sein, daß daselbst der badische staatsärztliche Verein seine diesjährige Generalversammlung und Stiftungsfeier abhielt, welcher sich durch seine vielseitige Wirksamkeit und praktisch nützliche Thätigkeit bereits einen europäischen Ruf erworben hat, und auf welchen insbesondere das Vaterland nicht ohne Stolz blicken darf.

(N) Aus den Südhältern des Schwarzwaldes, Mitte Aug. Die neulich abgehaltenen landwirthschaftlichen

Besprechungen in unserm Kreise haben manches Lehrreiche und Interessante zu Tage gefördert, was ohne Zweifel mit der Zeit gute Früchte tragen wird. Der großh. Regierung können wir nur danken, daß dieselbe die Leitung dieser Besprechungen unserm lieben Bauernvater, Hrn. Garteninspektor Metzger, anvertraute, aus dessen reichem Schatz an Wissen und Erfahrung die versammelten Landwirthe aller Orte mit großer Aufmerksamkeit schöpften. Bei mehreren Versammlungen kam die Sprache auf die üble Lage, in welcher sich viele Weinbau treibende Gegenden befinden, zumal diejenigen, die sich keiner besondern Güte ihrer Produktion erfreuen, was z. B. bei verschiedenen Gemeinden des Kaiserstuhles der Fall ist. Man hat dort möglichstes Verlassen des Weinbaues und den Anbau anderer Handelsgewächse, z. B. Tabak, dringend anempfohlen. Dabei geschah des Mangels an zweckmäßigen Wegen auf dem Schwarzwald Erwähnung, durch deren Herstellung nicht nur der Wein leichter in den Schwarzwald geführt, sondern auch dem Bedürfnisse der Rheingegend an Holz auf wohlfeilere Weise abgeholfen werden könnte. In der That ist der Uebelstand gar nicht vorhanden oder beinahe unfahrbarer Wege in den Thälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes sehr fühlbar und sollte die ganze Aufmerksamkeit der großh. Regierung, so wie der Behörden der großh. Staatsdomänen in Anspruch nehmen. Wie viel hierin auch mit wenigen Mitteln geschehen kann, zeigte die Herstellung der etwa 3 Stunden langen Werrathalstraße zwischen Todtmoos und Wehr, welche vor einigen Jahren unter der Leitung eines tüchtigen Forstbeamten um die geringe Summe von ungefähr 36,000 fl. gefertigt wurde. Wenn diese Straße auch im letzten Frühjahr durch das außerordentliche Anschwellen des Werrathales an mehreren Stellen verdorben wurde, so lasse man sich hiedurch nicht irre machen, indem schon manchmal bei eingetretener Hochgewässer auch Kunststraßen zu Grunde gingen, die mit größeren Kosten gebaut worden sind. Sind auch Kunststraßen wünschenswerther als derartige einfache Straßen, so können wir sie doch der ungeheuren Kosten wegen nicht so leicht erlangen, und besser ist es, minder vollkommene Wege zu haben, als gar keine. Der Schwarzwald hat viele und an manchen Orten reiche Boden- und Industrieerzeugnisse; allein neben manchen andern Uebelständen fehlt es an gar vielen Orten an regelmäßigen und guten Abfuhrwegen, und umgekehrt gibt es dort für die Erzeugnisse der Rheingegend, hauptsächlich für den Wein, keine Straßen zur Einfuhr. Unsere Staats-Eisenbahn, eine reiche Ader des inländischen und allgemeinen Handelsverkehrs, würde zugleich in erhöhtem Maße nützlich werden, wenn man ihr einen möglichst bequemen Zufluß aus den vielen kleinen Seitenthälern des das ganze Land durchziehenden Gebirges verschaffen würde, was ohne Zweifel wieder die günstigsten Folgen für den Wohlstand der einzelnen Gegenden hätte.

Zur Vermittlung kleinerer Verkehrswege im Schwarzwald wären wohl die Forstbeamten die tauglichsten Geschäftsmänner. Denn die Bezirksförster kennen die Lage, die Bodenverhältnisse, und die Verkehrsbedürfnisse des Volkes, unter welchem sie leben, aus der eigenen täglichen Anschauung, und haben das natürliche Interesse an dem guten Abfahrg der Wälderzeugnisse. Dieser aber hängt offenbar aufs nächste zusammen mit dem Vorhandenseyn guter Wege nicht nur in dem Wald, sondern auch außerhalb desselben.

Ein anderer Gegenstand, der bei den landwirthschaftlichen Besprechungen berührt wurde, ist die Wasserbenützung, wobei vielfach Klagen über Eingriffe der Wasserwerks-Besitzer laut wurden, weil dadurch die landwirthschaftlichen Interessen gefährdet würden. Man mag hierin zu weit gehen, denn wenn auch manches geringe vom Wasser getriebene Gewerbe dem landwirthschaftlichen Betriebe das Wasser zum Theil entzieht, so darf noch nicht übersehen werden, daß gar manche dieser Gewerbe, namentlich die vielen kleineren, eine Bedingung zur Erhaltung des landwirthschaftlichen Betriebes sind. Das neue Gesetz über Be- und Entwässerungsanlagen beruht auf der klaren Erkenntnis des Wechselverhältnisses zwischen den landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen und enthält sehr praktische Bestimmungen. Man hat vielfach auf gewisse Vorzüge der belgischen und englischen Landwirthschaft hingewiesen, die bei uns noch entbehrt werden. So richtig Dieses ist, so richtig ist es auch, daß dort der ausgedehntere und vorzüglichere Betrieb der Landwirthschaft aufs genaueste mit dem größeren gewerblichen und industriellen Betrieb zusammenhängt, zu dem wir in Deutschland unser gutes Geld schon lange geliefert haben und noch lange liefern werden, wenn wir nicht zur Einsicht kommen, die gleichen Mittel für das Gedeihen der deutschen Gewerbe anzuwenden, die dort angewendet werden. Darum dürfte zu rathen seyn, die dort Wasserkräfte betriebenen gewerblichen und höhern industriellen Unternehmungen eher zu schätzen und zu befördern, als solche in irgend einer Art anzugreifen oder zu hindern.

SS Frankfurt, 17. Aug. Nach soeben bei der königl. preuss. Gesandtschaft eingetrossener Depesche wird Se. Maj. der König von Preußen am 19. früh um 9 Uhr unter dem Namen eines Grafen v. Zollern eintreffen, und da sich Allerhöchstderselbe jeden Empfang verboten hat, nur von dem älteren regierenden Hrn. Bürgermeister v. Gündler oder an der Taunus-Eisenbahn empfangen werden. Von da begibt sich Se. Maj. in den Englischen Hof, wo derzeit General v. Kochow wohnt, der noch bis zum 19. die Geschäfte eines königl. preuss. Botschafts-Gesandten versieht (am 20. tritt Hr. v. Bismarck-Schönhausen ein). Dort empfängt der König das diplomatische Korps, hält dann Inspektion über die ganze Garnison ab, und begibt sich um 11 Uhr mit einem Extrazuge nach Baden.

Düsseldorf, 15. Aug. Die Stadt ist in freudiger Bewegung, denn eben trifft eine telegraphische Depesche hier ein, welche die Mitteilung bringt, daß der König die Deputation der Stadt, die gestern Abend Audienz in Potsdam hatte, sehr wohlwollend aufgenommen, und sie dahin beschiedenen hat, daß er seine Anwesenheit in Düsseldorf so weit aus-

behen werde, als der festgesetzte Reisepfad es gestatte. Noch heute Abend trifft der Oberpräsident von Koblenz hier ein, um Se. Majestät morgen an der Gränze des hiesigen Regierungsbezirks, der zugleich die Gränze der Provinz bildet, zu empfangen. Auch in Bonn hat der Gemeinderath einen Kredit zum feierlichen Empfang des Königs votirt und beabsichtigt, durch eine nach Köln zu entsendende Deputation ihn einzuladen, ein Dejeuner von der Stadt annehmen zu wollen. Der Dichter Ferdinand Freiligrath wird jetzt, der Theilnahme an einem Komplott zum Umsturz der Staatsregierung angeklagt, festbrüchlich verfolgt, so daß man annehmen darf, er sei in die in Köln anhängige Untersuchung über den demokratischen Zentralauschuß verwickelt.

Göttingen, 12. Aug. (N. Z.) Es wird Sie und Ihre Leser interessieren, den Wortlaut des Briefes zu erfahren, den unser König nach seiner Rückkunft von hier in Hannover an die Universität erließ. Der Brief ist adressirt: An Se. Magnifizenz den Hofrath Dr. Briegleb, Prorektor der Universität.

Magnifizenz und meine H. H. Doktoren und Professoren! Es thut mir leid, daß ich nicht noch eine Gelegenheit hatte, Ihnen meine völlige Zufriedenheit zu bezeugen über Alles, was ich in Georgia Augusta sah, wo als junger Mann ich hätte viel können profitieren, aber Jugend hat keine Tugend, und statt meine Zeit gut zu benützen, fürchte ich: Ich habe Vieles verloren. Ich sehe an die große Ordnung, Ruhe und Sittsamkeit zwischen der Jugend dort gänzlich als eine Folge von der Wirksamkeit der guten Lehren von Ihnen, meine Herren. Ich danke Ihnen Allen dafür, und hoffe: Gott wird noch ferner Segen bringen der Georgia Augusta! Dieser Brief soll der ganzen Universität bekannt gemacht werden, indem ich wünsche: Sie mögen das Organ sein, meine Zufriedenheit zu bezeugen, auch an alle Studenten, die dort sind, und die mir so viele Beweise gaben von ihrer Anhänglichkeit. Ich verbleibe Ew. Magnifizenz und der H. H. Professoren wohlgenegter Ernst August. Hannover, den 9. August 1851.

Odenburg, 12. Aug. (S. P.) Eine Proklamation des Großherzogs verkündet heute allen Einwohnern des Großherzogthums die am 8. erfolgte Verlobung des Erbprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg (Schwester der Kronprinzessin von Hannover).

Aus Holstein, 12. Aug. (S. N.) In Schleswig werden die sämtlichen zum Militärdienste neu Ausgehobenen jetzt einberufen, ohne daß deshalb die ältere Mannschaft beurlaubt wird. Es bekümmert sich, was man früher nicht recht glauben wollte, daß Diejenigen, welche in der schleswig-holsteinischen Armee Offiziere gewesen sind, vorzugsweise als Traktantur verwendet werden. Im Uebrigen erscheint die einberufene Mannschaft, wenigstens südwärts von Flensburg, nirgends freiwillig, sondern muß aller Orten durch Militärkommandos eingeholt werden. Wenn die Einberufenen den Fahneneid ablegen sollen, entschuldigen sie sich damit, daß sie nicht dänisch verstehen. Gleichwohl müssen sie den Eid nachsprechen.

Berlin, 15. Aug. Nach der L. C. werden die Monarchen von Preußen und Oesterreich bei Gelegenheit der Reise, welche Se. Maj. der König heute antritt, eine Zusammenkunft haben. Ob der Ort des Zusammentreffens fest sein wird, ist noch unbestimmt; viel wahrscheinlicher ist es, daß der Kaiser von Oesterreich seinen hohen Verwandten an der Gränze des österreichischen Staates empfängt. Dasselbe Blatt kann ferner mit Bestimmtheit mittheilen, daß in diesem Herbst die drei Monarchen Preußens, Oesterreichs und Russlands an einem für jetzt noch nicht bestimmten Orte zusammentreffen werden. Der gegenwärtig als Bundestags-Bevollmächtigter Preußens fungierende Gesandte, Hr. v. Rochow, wird sich im höhern Auftrage nach Petersburg begeben. Zu dem Ende ist die Befallung des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen als Nachfolger des Hrn. v. Rochow bereits nach Frankfurt abgegangen.

Dresden, 14. Aug. Das heutige Dresd. Journ. bringt ein Ministerialreskript, durch welches die Auflösung und das Verbot sämtlicher „freien Gemeinden“ im ganzen Lande ausgesprochen, und die Errichtung anderer Vereine, welche

gleiche oder ähnliche Tendenzen wie sie verfolgen, ausdrücklich untersagt wird. Unter den Motiven zu dieser Maßregel gibt das Reskript an, daß die freien Gemeinden die religiösen Zwecke nur als Vorwand benützen, um destruktive politische Tendenzen zu verfolgen, den Samen der Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge im Volke auszustreuen, dasselbe aufzuregen, und für die gefährlichen Lehren der sozialistischen und kommunistischen Propaganda empfänglich zu machen.

Wien, 14. Aug. (W. Bl.) Mit dem 1. k. M. wird die juristische Organisationskommission für das Kronland Galizien in volle Wirksamkeit treten. Die Besetzungsvorschläge für die freierten Dienststellen sind bereits verfaßt und dürften nächstens zur Entscheidung vorgelegt werden. — Im Herbst d. J. sollen alle Statthalter und Gouverneure der Kronländer nach Wien zu einer wichtigen Konferenz berufen werden, in welcher die Reform des Gemeindegesetzes zur Verhandlung kommen dürfte.

Dem Verkehr der Donau-Dampfschiffe stehen wesentliche, denselben begünstigende und erleichternde Reformen bevor, welche durch ein demnächst zu erscheinendes Gesetz Gültigkeit erlangen werden.

Der seit kurzem in Troisdorf verweilende Herzog von Noailles hält täglich mehrstündige Konferenzen mit dem Grafen von Chambord. Es handelt sich um definitive Beschlüsse in Betreff der in Aussicht stehenden Kandidatur des Prinzen Joinville, überhaupt aber, für die Wahlfrage Vorbereitungen zu treffen.

Die „L. Z. C.“ berichtet: Gegen eine Mehrzahl ungarischer Adelige ist ein interessanter Prozeß im Zuge, den ein Kaufmann aus Prag einleitete. Es handelt sich nämlich um Mißbrauch mit den sogenannten Kavalierrüssen, der dadurch begangen wurde, daß die Pässe einem jüdischen Kaufmann überlassen wurden, welcher auf Grund derselben ausländische Waaren bezog und am letzten Vestier Markt verkauft hat. Dieses Schleichhandelsgeschäft soll schon seit einigen Jahren betrieben werden und das Ueberlassen der Kavalierrüsse eine reine Gefälligkeitsache der Beteiligten gegen den bezeichneten Kaufmann gewesen sein.

Der Professor des Kirchenrechts und der Rechtsgeschichte an der Innsbrucker Universität, Dr. Philipp, ist zum ordentlichen Professor der Rechtsgeschichte an der Wiener Universität und zu dessen Nachfolger in Innsbruck der quieszirte k. bayrische Appellationsrath v. Moy ernannt worden.

Schweiz.

Bern, 15. Aug. (B. Z.) Ueber den näheren Inhalt der hundertjährigen Jollerpreßungsvorschläge erfährt sich noch Folgendes. Sie beschlagen: Gerste und Gerstenmalz 10 Bagen a. M. per Zentner. — Bier und Bierhese 20 Bg. — Weißen Wein 20 Bg. — Eichorien 25 Bg. — Drechsler- und gemeine Holzwaaren 35 Bg. — Carotten 8 Fr. — Gemeine Lederwaaren (Sattler- und Schusterwaaren) 10 Fr. — Schwarzwälderuhren 10 Fr. — Alle Arten von Rauch- und Schnupftabak in die nächst obere Klasse. — Die Stimmung ist fortwährend sehr getheilt; ein Nationalrath aus einem der östlichen weinproduzierenden Kantone meinte, allerdings werden die Maßregeln ihnen Nichts nützen, sondern nur kosten; aber man dürfe nicht nach Hause gehen, ohne Etwas gethan zu haben; man müsse zeigen, daß wir freie Schweizer sind. — In der Freiheit ist allerdings auch das Recht begriffen, sich selbst Schaden zuzufügen. (Der Nationalrath hat in der heute stattgehabten Fortsetzung der Verhandlung des Zolltarifs alles Eisen in eine Klasse vor- und herabgesetzt.)

Den badiischen Viehhändlern wurden früher für den Besuch schweizerischer Märkte Vormerksscheine ertheilt, mittelst welcher sie ihr unverkauftes Vieh zollfrei wieder einführen durften. Diese Erleichterung ist nun zurückgezogen worden, und Viehhändler, welche über Laufenburg ihr Vieh nach der Schweiz treiben wollten, sind daher mit demselben wieder heimgekehrt.

Hr. Stämpfli hatte in den 31 wegen der Kontributions-

zahlungen gegen ihn erhobenen Prozessen die Rechtsmittel sowohl der Beschwerdeführung, als der Appellation wider den Friedensrichter ergriffen. Vom Obergerichte ist er mit der Beschwerde abgewiesen worden. Die Appellation sollte nun am 15. ebenfalls beurtheilt werden; Hr. Stämpfli hat jedoch zwei Tage vorher den Abstand erklärt, so daß (neue Zwischenfälle vorbehalten) der Hauptprozeß gefördert werden kann.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der „Moniteur“ enthält heute die Ernennung des Bischofs von Langres, Hrn. Paris, zum Bischof von Arras, an die Stelle des verstorbenen Kardinals de Latour d'Auvergne Lauraguais. Zugleich veröffentlicht er wieder mehrere Ordensverleihungen; unter den Dekretirten befindet sich der Bischof von Versailles.

Die Permanenzkommission der Bergpartei hat sich jetzt definitiv konstituiert. Crémieux ist zum Präsidenten, Victor Hugo und Joly sind zu Vizepräsidenten, Cassal, Raspail, undriot zu Sekretären ernannt worden. Die Kommission wird sich alle Freitage Mittags um 12 Uhr versammeln. Dieselbe besteht bekanntlich aus 30 Mitgliedern.

Nächsten Sonntag wird die Eisenbahn-Strecke von Tours nach Nantes feierlich eröffnet.

Berryer hat an den Wahlausschuß der Rechten zu Toulouse, die ihm ein anerkennendes Schreiben für seine bei den Verfassungsdebatten gehaltenen Rede übersandt hatte, eine Antwort zugesandt. In derselben spricht er sich für Aufrechterhaltung des Gesetzes aus, falls die Revision von der Versammlung nicht angenommen wird.

Paris, 16. Aug. Die meisten Pariser Blätter sind heute nicht erschienen wegen des gestrigen Feiertages, der mit vieler Feierlichkeit von der katholischen Geistlichkeit begangen worden ist. Außerdem haben denselben auch noch die Bonapartisten durch Banquette, durch eine Messe bei den Invaliden und Niederlegen von Zimmortellenkränzen an dem Fuße der Vendomesäule gefeiert. Wie man voraussehen konnte, ist der Tag ruhig vorübergegangen; bonapartistische Manifestationen von Bedeutung haben nirgends stattgefunden.

Das Schild, worauf Madame Rippert, Thiers' Schwester, ihren Mittagsstisch anzeigt, ist heute wieder ausgehängt worden. Statt „Schwester des Hrn. Thiers“ liest man man jetzt: „geb. Thiers.“

Peter Bonaparte, dessen Beinbruch wir gemeldet, befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Die Permanenzkommission der demokratischen Linken hat heute Morgen ihre erste Sitzung gehalten; es ist kein besonderer Beschluß gefaßt worden.

In der Sitzung vom 15. ist das Verhör der Angeklagten in dem Lyoner Prozeß geschlossen worden. Derselbe bietet im Ganzen wenig Interesse dar, und hat keine neue Thatsachen ans Tageslicht gebracht. Das Verhör der Zeugen sollte heute beginnen. Die Ruhe in Lyon ist nirgends gestört worden. Der Jubrand des Volkes ist nicht mehr so groß; am 15. haben keine Zusammenrottungen vor dem Justizpalaste stattgefunden.

Neueste Post.

* Se. Maj. der König von Preußen ist am 15. d. Nachmittags 3 Uhr in Hannover, am 16. d. Abends 9 Uhr zu Deutz (Köln) eingetroffen, und wurde am 17. d. Abends 8 Uhr zu Mainz erwartet. Ueber die Festlichkeiten der Reise morgen.

Die „L. C.“ will wissen, die Monarchen von Oesterreich und Preußen würden in Bregenz zusammentreffen.

Die Verhandlungen über die Hamburger Vorfälle sollen dahin beendet seyn, daß die k. k. österr. Truppen die Vorstadt St. Pauli in der nächsten Zeit räumen und nur ein von ihnen zu besetzendes Wachlokal bis auf weiteres daselbst inne behalten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 19. August, 86. Abonnementsvorstellung, drittes Quartal: „Mazarin“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hr. Direktor Keller von Freiburg den „Mazarin“ als Gast.

E. 705. Nr. 2361. Karlsruhe.

Bekanntmachung.



Das Publikum wird in Kenntnis gesetzt, daß von heute, den 17. d. M., an, der Zug, welcher um 6^{1/2} Uhr von Mannheim hier ankommt, wieder bis Offenbach durchgeht.

Karlsruhe, den 17. August 1851.
Großb. bad. Post- und Eisenbahnamt.
v. Kleudgen.

vd. Dambacher.

E. 724. Ein junger, solider Mann, der gute Schulkenntnisse besitzt, wünscht bei einer Güterverwaltung oder bei einem Oekonom auf dem Land unterzukommen, und da derselbe nur auf praktische Erlernung der Landwirtschaft reflektirt, so würde er nicht allein sich diesem Geschäfte, sondern jedem andern mit Vergnügen unterziehen und die Anforderungen für seine Dienstleistung werden billig gestellt. Näheres bei dem Geschäftsbureau von Ulrich S. Fricke in Karlsruhe durch frankirte Briefe zu erfragen.

E. 644. [22]. Raftatt.

Lehrlings-Aufnahme.

In meinem Hause wird für einen, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine Lehrstunde frei, worüber ich auf Verlangen die näheren Bedingungen mittheilen werde.

Raftatt, den 14. August 1851.

Franz Seydt.



E. 714. Karlsruhe. Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das verehrliche Publikum, daß er nächsten Sonntag, den 24. d. M., mit seinem Ballon die bereits angekündigte Luftfahrt (die 239.) auf dem Übungsplatze der Feuerwehrr unternehmen wird.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Green.

N.S. Bis zur Auffahrt ist der Ballon wie bisher im großen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ ausgestellt und zu sehen jeden Nachmittag von 1 — 7 Uhr.



„Die Vereinigung“

konzeffionirte Anstalt zum Schutze und zur Beförderung deutscher Auswanderer.

Regelmäßige Expedition auf gekupperten Dreimaßtern erster Klasse über

Havre, Rotterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, und Liverpool nach Nord- und Südamerika, Kalifornien und Australien.

Ueber jeden dieser Häfen können durch diese Anstalt Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen abgeschlossen werden.

Fester Ueberfahrtspreis frei ab Mannheim über Bremen nach New-York:

für Erwachsene 70 fl.

für Kind von einem bis zehn Jahren 54 fl.

In diesem Preise ist die vollständige Verköstigung, bestehend in gut zubereiteter Schiffskost, inbegriffen.

Karlsruhe

Karl Krug am Rüppurrer Thor.

Mannheim

Walther & Reinhardt, Lit. M. 5. Nr. 5 1/2.

Kapitalien auszuliehen.

An solide Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende Unterpfänder in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung ausgeliehen werden.

Die Verlagsheine sind alsbald an den Verwaltungsrath der badiischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzufenden.

E. 713. [31]. Ein nordisches Handlungshaus sucht gegen eine Provision von 33 Prozent rechtliche und solide Personen, welche ausgedehnte Bekanntheit besitzen, und die sich mit dem Verkaufe eines selbst

in den kleinsten Ortschaften gangbaren Artikels beschäftigen wollen. Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes unter E. 713. an die Expedition dieses Blattes franko abzurichten.

E. 735. Karlsruhe.

Frisch geräuch. Aheinalachs, —

Neue holl. Vollenharinge in

1/16 und 1/8 Tonnen, —

marinirte Haringe, frische Sardellen, Westph. Schinken, Bironäser Salami, Braunschweiger und Göttinger Würste etc. etc. empfiehlt billigst

C. Kretsch.

E. 688. [22]. Karlsruhe.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des pensionirten Ministerialrevisors G. Gerwig von hier noch irgend eine Forderung zu machen haben und dafür befriedigt zu werden wünschen, werden hierdurch aufgefordert, sich entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Empfangnahme ihres Geldes am Freitag, den 22. August d. J., Mittags zwischen 2 und 5 Uhr, bei dem Unterzeichneten, Lyzeumstraße Nr. 3, dahin einzufinden, da spätere Anforderungen wegen Abreise der Wittve Gerwig nicht mehr berücksichtigt werden können.

Karlsruhe, den 15. August 1851.

F. Kohler.

E. 673. [21]. Mannheim.

Zu verkaufen.

In Mannheim in Lit. B. 1. Nr. 5.

find drei im besten Stande erhaltene

Wagen, als:

1) ein Offenbacher Reisewagen mit kompletten Reiseequipten;

2) eine Kalesche mit Bordsack und Koffer;

3) eine Droschke und ein elegantes Schlitten-

gestell; ferner

4) ein großer Spiegel, das Glas von Einem

Stück, aus einer der besten Fabriken Frank-

reichs, hat eine Höhe von 80 Zoll und eine

Breite von 47 Zoll; die ganze Höhe mit dem sehr reich vergoldeten eleganten Rahmen 12 Fuß 1 Zoll, und die ganze Breite 5 Fuß 2 Zoll Pariser Maß, zu verkaufen.



Weinversteigerung.

E.702. [21]. Offenburg. Dienstag, den 2. September 1851, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterzeichneten Verwaltung folgende selbstgezapfte Weine gegen baare Bezahlung bei der Abfassung versteigert, als:

- 145 neue Dhm 1847r weißer Wein,
22 " " " Klingenberger,
19 " " " Rother,
135 " " " 1848r Weißer,
36 " " " 1849r Weißer,
13 " " " 1849r Kleiner,
6 " " " 1849r Klingenberger,
20 " " " 1849r Rother,

wozu man die Steigerungsliebhaber einladet. Offenburg, den 17. August 1851. St. Andr. Hospitalverwaltung. König.



Liegenschafts-Versteigerung.

E.692. [31]. Gengenbach. Da bei der auf den 13. d. M. angeordneten Zwangsversteigerung der in Nr. 166, 167 und 168 der Karlsruher Zeitung beschriebenen Liegenschaften des Rechtschreibers Paul Wustler in Schwaibach der Schätzungspreis nicht erlöset worden ist, so werden dieselben am

Sonntag, den 30. d. M., Mittags 2 Uhr, auf der Rathskanzlei in Schwaibach nochmals versteigert; wobei der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde. Gengenbach, den 14. August 1851. Großh. bad. Amtsrevisorat. D. B.



Liegenschafts-Versteigerung.

E.691. [31]. Prinzbach. Aus der Gantmasse des verstorbenen Bauern Joseph Schwarzl. dahier werden am

Donnerstag, den 28. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Blumenwirthschaftsamt öffentlich versteigert:

- 1) Ein Bauernhaus mit Scheuer, Stallung, Schopf, Schweinshälen und Keller 1100 fl.
2) ein besonders gebautes Waschhaus 50 fl.
3) circa 6 Sester Hausmatte 800 fl.
4) " 9 " 3 Bierl. Halstenader 424 fl.
5) " 2 Mäse Hausgarten 70 fl.
6) " 24 Sester Halstenader 1430 fl.
7) " 12 " " 412 fl.
8) " 3 " Grundmatte 215 fl.
9) " 3 " Orangetmatte 200 fl.
10) " 3 " " 320 fl.
11) " 30 " Neutberg auf der Abendseite 200 fl.
12) circa 30 Sester Neutberg auf der Morgenseite 300 fl.
13) circa 14 Sester Orangetwald auf der Abendseite 212 fl.
14) circa 24 Sester Orangetwald auf der Morgenseite 300 fl.

Summe des Anschlags 6033 fl. Diese Liegenschaften bilden ein im obern Prinzbach gelegenes geschlossenes Hofgut und sind begrängt gegen Morgen von Niederbacher Privatgut, gegen Mittag von Karl Tränkle und Philipp Bed, gegen Abend von Bernhard Himmelsbach in Schönberg, und gegen Mitternacht von Arbogast Schüle. Hierzu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die Steigerungsbedingungen am Steigerungstage bekannt gemacht werden, und daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird. Auswärtige Steigerer haben sich mit Vermögens- und Vermögenszeugnissen auszuweisen. Prinzbach, A. Fabr., den 14. August 1851. Bürgermeisteramt. Weber.



Schafweide-Verpachtung.

E.654. [32]. Philippsburg. Die Schafweide auf der Gemarkung Philippsburg, welche mit 700 Stück Schafen übertrieben werden kann, soll für den Winter 1851/52 im Wege öffentlicher Versteigerung verpachtet werden. Wir haben zu dieser Verhandlung

Montag, den 1. September d. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt, wozu die Steigerungsliebhaber auf diesseitige Rathskanzlei anmit eingeladen werden. Philippsburg, den 14. August 1851. Der Gemeinderath. Feinh.

Ducksilber-Sublimat-Versteigerung.

E.733. [31]. Karlsruhe. Hoher Weisung zufolge werden Donnerstag, den 4. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem dahiesigen Eisenbahn-Materialhofe ca. 21 Zentner Ducksilber-Sublimat gegen baare Bezahlung dem Verkauf im Steigerungsweg ausgesetzt, wozu einladet, Karlsruhe, den 18. August 1851, Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Keller.

E.734. Karlsruhe. Brod- und Fourrage-Lieferung. Die Brod- und Fourrage-Lieferung für die hiesige Garnison wird nach Kriegsministerial-Erlaß vom 13. d. Mts. für die Monate September und Oktober im Wege der Soumission an den Benutznehmenden in Afford gegeben. Die zur Uebernahme dieser Lieferungen Lusttragenden haben ihre Angebote längstens

Donnerstag, den 21. d. Mts. in die auf diesseitigem Bureau aufgestellte Soumission einzulegen. Mit dem Schlag 10 Uhr auf der evangelischen Stadtkirche wird mit Eröffnung der Soumissionen der Anfang gemacht, und jedes später eintommende Angebot zurückgewiesen. Die Lieferungsbedingungen sind auf diesseitigem Bureau einzusehen. Karlsruhe, den 18. August 1851. Großh. Stadt-Kommandantchaft. Der Verwaltungsoffizier: Knohl, Major.

E.647. [33]. Illena. (Bekanntmachung.) Vor zehn Tagen fand Marianna Lambert von Stollhofen Gelegenheit, aus hiesiger Anstalt zu entweichen, und konnte trotz aller Nachforschungen bis jetzt nicht aufgefunden werden; daher wir auf diesem Weg die betreffenden Behörden um gefällige Nachforschung und Hieherverbringung bitten. Dieselbe ist 28 Jahre alt, spricht wenig, steht düster aus, ist von kleiner, unterlegter Statur, hat braunes Haar, ein rundes Gesicht, trug ein rosigelbes, karriorirtes Baumwollzeug-Kleid und blaue Baumwollstrümpfe. Illena, den 14. August 1851. Großh. Direktion. Keller.

E.640. [33]. Nr. 17,201. Bonndorf. (Warnung.) Die von der „allgemein Bezirksamt Bonndorfschen Waisenkasse“ unterm 24. April 1843 ausgestellte Obligation für eine an Eber Stiegeler zu Mettenberg geschickene Einlage von 27 fl. 43 kr. zu 4 % verzinstlich ist verloren gegangen; daher Jedermann vor deren Erwerb hiemit öffentlich gewarnt wird. Bonndorf, den 8. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Gantner.

E.697. [31]. Nr. 22,955. Stockach. (Warnung und Fahndung.) Um die Mitte des vorigen Monats wurde zu Rippingen ein falscher fünffrontenhalter in Verlehr gebracht. Derselbe trägt das Gepräge des Jahres 1830 mit dem Bildniß König Karls X., ist ansehnlich geflossen, hat eine ganz unfehlliche und unorthographische Handschrift, ist mit Quecksilber überzogen, von blaugrauem Aussehen, seitigem Glanze, dumpfem Tone, und scheint aus Zink und wenigem Kupfer gefertigt. Wir bringen dies zur Warnung und Fahndung auf die unermittelten Falchmünzer zur öffentlichen Kenntnis. Stockach, den 11. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Moré.

E.700. Nr. 28,691. Kenzingen. (Aufforderung und Fahndung.) J. U. S. gegen Erhard Walzer von Kenzingen, wegen Diebstahls. Erhard Walzer, ledig, von hier, hat sich des Rückfalls in einen dritten Diebstahl, verübt an der Wittwe Gschle von hier, schuldig gemacht und der Untersuchung durch die Polizei sich entzogen. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen über das ihm zur Last liegende Vergehen dahier zu verantworten, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung gegen ihn erkannt würde. Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf den Angehörigen zu fahnden und ihn im Betretungsfall anher abzuliefern. Signalement. 5' 8" groß, 28 Jahre alt, schlanker Statur, hat schwarze Haare, trägt einen Schnurr- und Knebelbart, gefundene Gesichtsfarbe. Kenzingen, den 14. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Meier.

E.708. Nr. 27,138. Pforzheim. (Aufforderung.) Dem Schneidergesellen Kaspar Keuneler von Pforzheim soll ein oberhofgerichtliches Urtheil eröffnet werden; da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort der Heimathbehörde unbekannt ist, so wird Keuneler hiemit aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzufinden. Zugleich werden die Behörden ersucht, ihm im Betretungsfall seine Papiere abzunehmen und uns zu übersenden, ihn selbst aber mit Laupfah hieher zu weisen. Pforzheim, den 15. August 1851. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

E.610. [33]. Nr. 15,921. Eppingen. (Aufforderung.) Der Knecht Christoph Frieber, Bolz von Gemmingen hat sich unerlaubter Weise von Hause entfernt, und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Geldstrafe von 800 fl. verfällt und des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Eppingen, den 6. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Meßmer.

E.696. Nr. 15,109. Adelsheim. (Aufforderung.) Franz Farenkopf von Hemsbach steht dahier wegen Unterschlagung einer Quantität Bier, welche er in den Jahren 1847 und 1848 für seinen damaligen Dienstherrn, Kronenwirth Weber in Schlierbach, bei der fürstl. Löwenstein. Brauerei Brombach abholte, in Untersuchung und wird, da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, sich binnen 21 Tagen bei diesseitigem Untersuchungsgericht zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Adelsheim, am 7. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Kaß.

E.711. Nr. 16,147. Schoppsheim. (Aufforderung.) In Untersuchungsachen gegen Johann Georg Wagner von Entenstein, Soldat beim 3. Infanteriebataillon in Mannheim, wegen Diebstahls, liegt dem Angehörigen zur Last, unterm 29. Juli d. J. dem Johann Jakob Roskopf von Schleichenhaus eine silberne Taschenuhr im Werth von 10 fl. 48 kr. sammt Kette und Schlüssel im Werth von 4 fl., so wie 3 fl. Geld entwendet zu haben. Die Uhr ist stark von Silber, hat römische

Zahlen, ist groß, von glattem Gehäuse, hat gelbe Zeiger und ein etwas zergrunenes Zifferblatt. Die Kette ist eine doppelte silberne mit einem Ring, woran zwei französische 50-Centimes-Stücke als Schlüssel befestigt sind. Sie ist eine sogenannte Erbsenfette mit runden Gliedern und 1/2 Fuß lang. Das Geld bestand aus 1 fl. Thaler, 1 Schösbagenstück, und Münze. Der Angehörige wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hierüber zu verantworten, als sonst diese Aufschuldigung für zu spät angesehen, und beziehungsweise hier- und wegen etwaiger Erschwerungen nach Aktienlage erkannt würde. Schoppsheim, den 9. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Lacoße.

E.698. Nr. 37,081. Ettenheim. (Fahndungszurücknahme.) J. U. S. gegen Serafin Kirn von Ettenheim, wegen Hochverrats, wird die Fahndung auf den Angehörigen vom 7. Dezember 1849 zurückgenommen, da sich derselbe geflüchtet hat. Ettenheim, den 9. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Himmelpfad.

E.694. Nr. 29,483. Staufien. (Fahndungszurücknahme.) Da Michael Petrich von Zehringen sich dahier geflüchtet hat, so nehmen wir unser Ausschreiben vom 4. d. Mts. zurück. Staufien, den 12. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Ketterer.

E.504. [33]. Nr. 16,850. Bonndorf. (Straf-erkenntniß.) Nachstehende Rekruten haben sich der öffentlichen Aufforderung vom 13. Juni d. J., Nr. 12,821, ungeachtet bisher nicht gestellt; daher werden sie der Restraktion für schuldig, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, und Jeder in eine Strafe von 800 fl. verurteilt: Felix Werner von Ewattingen, Joseph Ettenberger von da, Daniel Kaufmann von Bellenzingen. Bonndorf, den 2. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Gantner.

E.581. [33]. Nr. 12,857. Zestetten. (Straf-erkenntniß.) Die Konstriktion pro 1851 betr. Nachdem sich Alois Ebner von Erzingen und Johann Georg Gäng von da auf die diesseitige Aufforderung vom 3. Juni d. J., Nr. 9539, nicht gestellt haben, so werden sie des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und, vorbehaltlich deren persönlicher Bestrafung auf dem Betretungsfall, in eine Strafe von 800 fl. verurteilt. Zestetten, den 9. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Gader.

E.687. [32]. Nr. 14,821. Wolfach. (Straf-erkenntniß.) Nachdem Kaver Jesle von Rippoldsau der Aufforderung vom 30. Mai d. J., Nr. 10,289, keine Folge gegeben hat, wird derselbe der Restraktion für schuldig erkannt, in eine Strafe von 800 fl. unter Vorbehalt persönlicher Bestrafung verurteilt, auch des Staats- und Gemeindegürgerrechts für verlustig erklärt. Wolfach, den 13. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Mallein.

E.703. Nr. 16,903. Buchen. (Unbedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen der Gemeinde Derscheidenthal gegen Altredner Balthin Hemberger von da, Forderung betr. Da Altredner Balthin Hemberger von Derscheidenthal auf den unterm 25. Juni d. J. ergangenen bedingten Zahlungsbefehl weder Zahlung geleistet, noch Einsprache erhoben hat, so wird die dort erwähnte Forderung mit 115 fl. 4 kr. und weitem 27 fl. 29 kr. für zugestanden erklärt und demselben deren Zahlung binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeidung aufgegeben. Dieses wird dem flüchtigen Beklagten auf diesem Wege eröffnet. Buchen, den 8. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Walli.

E.725. Nr. 17,537. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Steindrucker Johann Billet von Ruppurr hat um Staatsurlaub zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht. Es wird deshalb Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Mittwoch, den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wobei die etwaigen Gläubiger des Billet ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholpen werden könne. Karlsruhe, den 14. August 1851. Großh. bad. Landamt. Redenius.

E.704. [21]. Nr. 25,021. Sinshheim. (Schuldenliquidation.) Georg Friedrich Ludwig Eheleute von Zugenhausen wollen nach Amerika auswandern. Ihre Gläubiger haben ihre Forderungen Mittwoch, den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden. Sinshheim, den 13. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Staiger.

E.699. Nr. 31,369. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Johann Kiefer'schen Eheleute und Weber Johann Wörner's Witwe von Urloffen beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Diejenigen, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, haben solche am Dienstag, den 26. August d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst den Auswanderern die Auswanderungsurlaubnisse erteilt wird. Offenburg, den 16. August 1851. Großh. bad. Oberamt. Faber.

E.711. Nr. 16,147. Schoppsheim. (Aufforderung.) In Untersuchungsachen gegen Johann Georg Wagner von Entenstein, Soldat beim 3. Infanteriebataillon in Mannheim, wegen Diebstahls, liegt dem Angehörigen zur Last, unterm 29. Juli d. J. dem Johann Jakob Roskopf von Schleichenhaus eine silberne Taschenuhr im Werth von 10 fl. 48 kr. sammt Kette und Schlüssel im Werth von 4 fl., so wie 3 fl. Geld entwendet zu haben. Die Uhr ist stark von Silber, hat römische

Zahlen, ist groß, von glattem Gehäuse, hat gelbe Zeiger und ein etwas zergrunenes Zifferblatt. Die Kette ist eine doppelte silberne mit einem Ring, woran zwei französische 50-Centimes-Stücke als Schlüssel befestigt sind. Sie ist eine sogenannte Erbsenfette mit runden Gliedern und 1/2 Fuß lang. Das Geld bestand aus 1 fl. Thaler, 1 Schösbagenstück, und Münze. Der Angehörige wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hierüber zu verantworten, als sonst diese Aufschuldigung für zu spät angesehen, und beziehungsweise hier- und wegen etwaiger Erschwerungen nach Aktienlage erkannt würde. Schoppsheim, den 9. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Lacoße.

E.707. Nr. 31,275. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die Mathäus Bolz, Alois Bolz, Gottfried Leichter, und Philipp Birkmaier'schen Eheleute von Appenweier beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Alle, welche eine Forderung an dieselben zu machen haben, haben solche am

Dienstag, den 26. d. M., früh 9 Uhr, dahier anzumelden, ansonst den Auswanderern die Reisepässe verabsolgt werden. Offenburg, den 16. August 1851. Großh. bad. Oberamt. Faber.

E.695. [31]. Nr. 14,815. Adelsheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Maurermeister Karl Weidel von Hingheim haben wir Gant erkannt und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 11. September d. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt. Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmelde geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten. In derselben Tagsfahrt wird ein Gläubiger auszusuchen, auch ein Borg- oder Nachschaffergleich verurteilt, und es sollen die Nichterscheidenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschiedenen betretend angesehen werden. Adelsheim, den 13. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Kaß.

E.706. Nr. 36,622. Heidelberg. (Schuldenliquidation.) Gegen Handelsmann Leopold Heilmeier von Dossenheim haben wir Gant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 28. August d. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt. Alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmelde geltend machen will, auch gleichzeitig die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten. In derselben Tagsfahrt wird ein Gläubiger auszusuchen und ein Borg- oder Nachschaffergleich verurteilt, und es sollen die Nichterscheidenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschiedenen betretend angesehen werden. Heidelberg, den 11. August 1851. Großh. bad. Oberamt. Philo.

E.686. Nr. 17,852. Blumentfeld. (Ausschluss-erkenntniß.) Werden die Gläubiger, welche in der Gantsache des Heinrich Schilling von Reipferdingen bis heute nicht liquirit haben, von der Masse ausgeschlossen. Bezirksamt Blumentfeld, den 13. August 1851. Weß.

E.701. Nr. 29,265. Staufien. (Ausschluss-erkenntniß.) In der Gantsache gegen die Verlassenschaft des Joseph Benkert von Unterambringen werden alle diejenigen, welche heute die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Staufien, den 12. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Ketterer.

E.685. Nr. 33,177. Emmendingen. (Ausschluss-erkenntniß.) Alle diejenigen, welche bei der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt in der Gantsache gegen Krämer Johann Georg Leitmenstoll in Vorhatten ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, werden damit von der Masse ausgeschlossen. Emmendingen, den 7. August 1851. Großh. bad. Oberamt. Leiblein.

E.684. Nr. 26,573. Freiburg. (Ausschluss-erkenntniß.) Die Gant der Ehefrau des Michael Raifhofer von Schallstadt betr. Die Gläubiger, welche unterlassen haben, ihre Ansprüche an die Masse geltend zu machen, werden davon ausgeschlossen. Freiburg, am 8. August 1851. Großh. bad. Landamt. Sirtler.

E.683. Nr. 26,577. Freiburg. (Ausschluss-erkenntniß.) Die Gant des Allgemeinderchners Franz Joseph Lang von Merzhaußen betr. Die Gläubiger, welche die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, werden von der Masse ausgeschlossen. Freiburg, am 8. August 1851. Großh. bad. Landamt. Sirtler.

E.653. [32]. Neckargemünd. (Erledigte Stelle.) Bei diesseitigem Amte wird eine Aktuarsstelle auf dem Zivil-Bureau mit einem Gehalt von 360 fl. am 1. Oktober d. J. frei, welche sogleich wieder mit einem gewählten Aktuar besetzt werden soll. Bewerber haben sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse diesseits zu melden. Neckargemünd, den 14. August 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Lerch.